



RIED KELLERBERG

Der Kellerberg ist mehr als nur der Hausberg der Domäne Wachau. Seine steil abfallenden Rieden stehen exemplarisch für die ganze Wachau, seine Rieslinge und Veltliner sind Synonyme für die besten Weißweine des Landes. Der Kellerberg erhebt sich kurz vor Dürnstein hinter dem Kellerschlüssel und stößt mit seinen westlichen Randlagen an den Schlossberg. Abgeschlossen wird er dort von einer seiner Subrieden, der Wunderburg, die steil bis an den Eisenbahntunnel abfällt und dessen Reben erst an der Stadtmauer ihre Grenze finden. Im Osten zieht das Flickatal eine für die Stilistik der Kellerberg-weine entscheidende Schneise in Richtung Norden, während er im Südosten in die Hollerin übergeht. Die weiter östlich gelegene Lage Höhereck mit dem im unteren Bereich auffälligen Franzosendenkmal ist aufgrund der geschützten Trockenrasen-Flächen eine weitere Besonderheit in der Wachau.

Die unterschiedlichen Expositionen des Kellerbergs machen die Riede sehr komplex. Prinzipiell sind die Lagen sehr sonnenverwöhnt, öffnen sie sich doch zumeist direkt nach Süden. Manche Parzellen fallen in Richtung Südosten ab und die Terrassen, die den Berg in Richtung Flickatal abschließen, schauen direkt in den Osten. Dass von hier die Trauben mit der kühlfsten Stilistik des Kellerbergs kommen, liegt allerdings weniger an der Ausrichtung, vielmehr ist es der kühlende Einfluss, der - direkt aus dem Waldviertel kommend - das Flickatal herunterströmt. Dessen eminente Wirkung grenzt die Weine des Kellerbergs auch deutlich von der zweiten großen Ostwachauer Lage, dem Loibenberg, ab. Der dem Kellerschlüssel zugeneigte Teil des Bergs, ist dagegen panonischem Klima ausgesetzt: warmen Luftmassen aus dem Osten, die ebenfalls ihre Handschrift in den Weinen hinterlassen. Eine weniger dramatische Komponente als am Loibenberg ist dagegen dem Höhenunterschied geschuldet. Der Kellerberg ist zwar steil, aber dafür verhältnismäßig niedrig. An seinem Hangfuß beginnen die Reben auf knapp über 200 m und enden bei rund 340 m.

Der Kellerberg ist vom Urgestein dominiert, wobei der klassische Gföhler Gneis (aus der Gruppe der Orthogneise, der auch das Fundament der oberen Achleiten und des Loibenbergs bildet), einen sehr hohen Verwitterungsgrad aufweist. Gföhler Gneis steht für Gneise, die bei der Metamorphose von magmatischen Gesteinen wie Granit entstanden. Diese Umwandlung erfolgte bei weit höheren Temperaturen und Druck als beispielsweise bei Paragneis.

Bodenprofil-Bohrungen am Kellerberg zeigen, dass lokal aber auch Paragneise vorkommen, welche in bisherigen geologischen Karten noch keinen Eintrag gefunden haben. Auch die weißen Spaltfüllungen mit erstaunlich hohen Kalkanteilen sind ein Spezifikum.

Gföhler Gneis ist meist streifig und hellgrau, dunkelt allerdings nach wenn er lange offen liegt. So zeigt er sich auch um Dürnstein meist dunkel, wird jedoch hell wenn man ihn aufbricht. Der Gföhler Gneis des Kellerbergs ist sehr porös und zerbröckelt schon wenn man ihn hinwirft. Dadurch wird der Boden sehr gehaltvoll an Mineralien (vor allem Feldspat, Quarz und Glimmer), deren sich die Rebstöcke bedienen können. In der Mitte weist der Kellerberg auch eine kleine Lössinsel auf und hat generell einen etwas tieferen Oberboden verglichen beispielsweise mit der Achleiten, was wieder auf die starke Verwitterung zurück zu führen ist. Blickt man auf die Burgruine Dürnstein, so zeigt sich blanker Gföhler Gneis als Muttergestein des Schlossbergs. Die sichtbaren spitzen Felsnadeln wurden vom Wind geprägt, indem Sandpartikel über Millionen von Jahren wie Sandstrahlgebläse wirkten.

Innerhalb des Kellerbergs befindet sich neben der Wunderburg auch noch eine zweite Subriede mit dem eigenwilligen Namen „Küss den Pfennig“. 1378 erstmals als „Chüssenphennich unter Tirnstain“ erwähnt, verdankt sie ihren Namen der Mühsal, die die Bearbeitung des steilen Weingartens verursachte. Jeder Pfennig, der von ihren Hängen erwirtschaftet wurde, verdiente es folglich geküsst zu werden. Insgesamt und inklusive der beiden Subrieden sind es 11,5 Hektar, die am Kellerberg vor allem mit Grünem Veltliner und Riesling bestockt sind, wobei ersterer flächenmäßig dezent die Führung innehat. Ein guter Teil der Reben wurde bereits in den 1950er Jahren gepflanzt, der Großteil in den 60er und 70er Jahren.

Die Domäne Wachau bewirtschaftet mit zehn Weinbauer:innen 2,5 Hektar des Berges und keltert aus Grünem Veltliner und Riesling füllige, mächtige und tiefwürzige Smaragde. Innerhalb der Einzellagen-Reihe der Domäne Wachau ist der Riesling Smaragd Kellerberg auch kräftiger als der Loibenberg zu sehen, da beim Loibenberg die Parzellen extrem hoch liegen und dadurch kühler wirken.

Grüner Veltliner Smaragd^{RIED} KELLERBERG
Riesling Smaragd^{RIED} KELLERBERG



Unsere Kellerberg-Weinhauer:innen:

Hermann Böhmer, Florian Draxler-Todt, Martin Fink, Doris Fügerl, Philipp Fügerl, Markus Mayer, Herbert Pfaffinger, Martina Stöger, Paul Stierschneider, Andreas Stöger